

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 M. 60 Pf., zweimonatlich 1 M., einmonatlich 60 Pf.

Einzeln Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellungs-Nr. 6848.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustrir. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feiertagsblätter“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung. sind Montag bis Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteil ober deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 30 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 134, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenpfein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Rosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 61.

Schandau, Dienstag, den 26. Mai 1903.

47. Jahrgang.

Bestellungen

für den Monat Juni der

Sächsischen Elbzeitung

werden zum Preise von 50 Pfg. angenommen bei Herrn Kaufmann Albert Knüpfel, Postleipz.

„Bäckmeister Oswald Seine, Badstraße, Ostw. Förster, Marktstraße und in unserer Geschäftsstelle, Hausenstraße, sowie von sämtlichen Zeitungsboten.

Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung.

Politisches.

Kaiser Wilhelm will augenblicklich in Pröckelwitz als Jagdgast des Fürsten zu Dohna-Schlobitten. An diesem Dienstag nachmittags trifft der Kaiser dann in Danzig ein, um dem Stapellauf des neuen Linienschiffes „S“ bei zuwohnen.

Was die Rücktritts-Affäre des Oberpräsidenten von Schlesien, des Fürsten Haysfeldt, anbelangt, so gilt es nunmehr als gewiß, daß er nächstens sein hohes Amt aufgeben wird. Nur sind weder über den Zeitpunkt der Demission des Fürsten Haysfeldt noch über seinen Amtsnachfolger bereits irgendwelche feste Bestimmungen getroffen. Weiter wird versichert, daß der Fürst in der Tat nur durch sein zunehmendes Augenleiden zu dem Entschlusse, den Staatsdienst zu quittieren, genötigt werde, und daß keinerlei politische Differenzen mit der Zentralstelle vorlägen.

Der bayerische Ministerpräsident von Podewils trifft an diesem Montagabend in Berlin ein, um bei Hofe und an den leitenden politischen Stellen seinen Antrittsbesuch abzustatten. Diese im Verkehr zwischen den größeren Bundesregierungen übliche Gepflogenheit ist es allein, welche den jetzigen Besuch des leitenden Staatsmannes Boyrn in der Reichshauptstadt veranlaßt, die hier und da zu vernehmliche Behauptung, Herr von Podewils solle durch sein Erscheinen in Berlin angeblich entstandene neue Bestimmungen zwischen Berlin und München wieder beseitigen, stellt offenbar nur eine mäßige Vermutung dar.

Die altberühmte Landesschule (Gymnasium) Pforta bei Raumburg beging am 22. Mai ihr 360 jähriges Stiftungsfest.

An der Unterweser sind nach dem Streit und den Ausperrungen auf den Werften neue gewerbliche Konflikte ausgebrochen. Die vereinigten Arbeitgeber des Baugewerbes in Bremen haben die Aussperrung aller von ihnen beschäftigter Bauarbeiter, vorerst circa 5000 Mann, beschlossen, weil sich die Maurer und Zimmerer mit den streikenden Klempnergehilfen für solidarisch erklärt haben. Was die ausgesperrten Arbeiter der Treppenborischen Werft in Bremerhaven und des „Vulkan“ in Vegesack anbelangt, so sind sie nur zum Teil wieder eingestellt worden.

Das unter dem Oberbefehle des Prinzen Heinrich von Preußen nach dem Atlantischen Ozean abgegangene städtische deutsche Geschwader ankert zur Zeit in Vigo an der Westküste Spaniens, wo es bis zum 29. Mai verbleibt. Von Vigo aus hat sich Prinz Heinrich nach Madrid zu einem Besuche am königlichen Hofe begeben; eine besondere politische Bedeutung besitzt indessen dieses Erscheinen des deutschen prinzipaligen Admirals in Spaniens Hauptstadt schwerlich.

Die feindliche Stimmung gegen Ungarn unter der slavischen Bevölkerung Transleithaniens hält noch immer an. In der Hafenstadt Spalato mußten zwei Dampfer, welche beim Einlaufen die ungarische Triflore trugen, dieselbe einzeln; die Sicherheitswachen waren gegen die Menschenmenge machtlos. Auf dem Herrenalpe wollten Demonstranten ein Bild des Banus Grafen Thuen-Södermay verbrennen, woran sie indes von der Polizei gehindert wurden. Unter Schmähsrufen auf die Magyaren durchzog dann die tobende Menge die Straßen, wobei es vor den Gebäuden der ungarischen Bank und der Schiffsgesellschaft der Ungaro-Kroata zu lebhaften Kundgebungen kam. Die sensationellen Blätternachrichten über die jüngsten Tumulte in Agram, bei denen an 40 Menschen getötet und über 20 handrechtlich hingerichtet worden sein sollten, wurden vom Minister-Präsidenten von Köber im österreichischen Abgeordnetenhaus als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Minister-Präsident von Szell in einer Rede, seine Regierung werde mit aller Entschiedenheit für ein normales Funktionieren des Parlamentarismus eintreten.

In Frankreich hat die Kulturkampfpolitik des radikalen Ministeriums Combes mit dem Vertrauensvotum, welches die Mehrheit der Deputiertenkommission der Regierung wegen ihres Vorgehens gegen die Kongregationen erteilte, einen entscheidenden Sieg errungen. Die konservativen und nationalistischen Gegner des Ministeriums werden es nun wohl aufgeben müssen, dessen Kirchenpolitik als passendes Angriffsobjekt zu benutzen.

In Italien gibt sich eine Verstimmung gegen das benachbarte Oesterreich kund, weil den italienischen

Studenten in Innsbruck keine eigene Universität zugestanden werden soll. Aus diesem Anlasse fanden in Venedig, Padua, Pavia und Bologna antioesterreichische Studentenkundgebungen statt. — Das nächste Konsistorium in Rom findet vom 15. bis zum 18. Juni statt; hierbei wird u. A. auch Erzbischof Dr. Fischer-Röln zum Kardinal ernannt werden.

Die türkischen Operationen gegen die auffälligen Albanesenstämme, welche von den Reformen nichts wissen wollen, haben durchaus noch nicht den von der Porte schon ausposaunten vollen Erfolg gezeitigt. Im Gegenteile, der Feldzug gegen die Albanesen droht schwierig zu werden, wie die jüngsten Meldungen hierüber unschwer erkennen lassen. Eine Meldung aus Konstantinopel vom 24. Mai lautet: In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag fand bei Moqila, nördlich von Monastir, ein Kampf zwischen türkischen Truppen und einer bulgarischen, dreizehn Mann starken Bande statt. Letztere wurde vollständig vernichtet; außerdem wurden vier Dorfbewohner, die sich der Bande angeschlossen hatten, und zwei Frauen getötet und vierzehn Häuser durch Geschüßener zerstört. Die Türken hatten drei Tote und mehrere Verwundete. Das Geschüßfeuer verursachte in Monastir einige Beunruhigung.

Ueber die unruhigen Vorgänge in Marokko kommen aus Fez erneut günstige für die Regierung klingende Berichte. Ihnen zufolge machten die vom Sultan abgefallenen Gemurr einen Angriff auf Fez, wurden aber von der Garnison gegen Mekinez zurückgeworfen. Auf dem Wege dorthin wurde den Gemurr der Rückzug abgeschnitten. Sie gerieten zwischen zwei Feuer und verloren gegen hundert Tote, sowie zahlreiche Verwundete. Nach einer weiteren Nachricht aus Fez wurden die Gemurr wenige Meilen von Fez durch dem Sultan freundlich gesinnte Kabyslen angegriffen und büßten angeblich etwa 250 Tote ein. Die nämliche Meldung versichert ferner, daß der Kriegsminister Menebbi nunmehr der Marsch gegen Tazza mit einer starken Streitmacht angetreten habe.

Im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Der französische Posten von Bousfarma wurde in der Nacht zum 22. Mai von einer marokkanischen Bande angegriffen, welche die Schildwache fortzuschleppen suchte. Die Feinde beschossen den Posten die ganze Nacht von allen Seiten. Eine Abteilung Schützen erwiderte das Feuer und trieb die Angreifer schließlich in die Flucht.

Zwischen Argentinien und Chile, welche Staaten sich noch vor kurzem wie Hund und Katz gegenüberstanden, ist es zu einer großen Freundschafts- und Verbrüderungsdemonstration gekommen. Ein chilenisches Geschwader, aus den Kreuzern „Chacabuco“, „Blanco“ und „Encalado“ bestehend, ist mit einer chilenischen Regierungsabordnung an Bord in Buenos-Aires angekommen. Der Zweck der Abordnung ist die Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages mit Argentinien. Der Führer der Abordnung, Admiral Montt, sprach die Versicherung unwandelter Treue und Freundschaft des chilenischen Volkes und der chilenischen Regierung für Argentinien aus. Präsident Roca betonte in seiner Erwiderung, daß die Friedens- und Schiedsgerichtsverträge einen bedeutenden Fortschritt in den politischen Beziehungen der südamerikanischen Staaten darstellten, woran er warme Wünsche für das Gedeihen Chiles knüpfte. Es finden zu Ehren der chilenischen Gäste glänzende Festlichkeiten in Buenos-Aires statt.

In Süddchina tobt wieder einmal ein Aufruhr. In der Provinz Yunnan sammelte sich ein Rebellenheer, welches die Präfekturstadt Lian-Tzu eroberte. Der Bizetönig von Yunnan empfing ein kaiserliches Edikt, welches ihm befiehlt, den Aufruhr „unverzüglich“ zu unterdrücken.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Der Schandauer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung hält heute Dienstag, den 26. Mai, nachmittags 5 Uhr im Hotel „Eindenhof“ hier seine Generalversammlung ab, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— Die am Sonnabend, den 23. Mai, zur Ausgabe gelangte 2. Nummer der Amalischen Kunstzeitschrift „Schandau“ weist 97 Parteien mit 166 Personen auf.

— Herr Postdirektor Morand ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung des hiesigen Postamts wieder übernommen.

— Um die Wandelust unter den Mitgliedern unserer Turnerschaft rege zu halten, unternahmen am Himmelstags eine größere Anzahl Mitglieder der Männer-Abteilung unter Führung des zweiten Vorsitzenden der Turngemeinde Schandau, Herrn Stadtkämmerer Richter, eine Wanderung in die hundert Sächsische Schweiz, die mit dem Besuch des Zeughauses und der Torwalder Wände dort ihren Abschluß fand und ungemein angesprochen hatte. Der Marsch nach dem Elbtal vor geschah über Rainwiese—Herrndörflchen.

— 20330 Turner haben sich nach der vorläufigen Erhebung bis jetzt zum Deutschen Turnfest in Nürnberg angemeldet.

— Zu dem Pfingstfeste wird auch ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Berlin den Besuch der Residenz und der Sächsischen Schweiz wesentlich erleichtern. Der Sonderzug wird am 30. Mai (Pfingst-Sonnabend) nach-

mittags 2 Uhr 10 Minuten von Berlin (Anhalter Bahnhof) abfahren und auf dem Dresden-Neustädter Bahnhof nachmittags 5 Uhr 53 Minuten, auf dem Hauptbahnhof 6 Uhr 3 Minuten, in Böhscha (Wehlen) 6 Uhr 49 Minuten, in Rothen 6 Uhr 56 Minuten, in Königstein 7 Uhr 6 Minuten und in Schandau 7 Uhr 14 Minuten ankommen.

— Vom Völkerschlacht-Denkmal. Schon am 10. bis 13. Juni d. J. findet die Ziehung der von der Königl. Sächs. Regierung zum Besten des Völkerschlacht-Denkmal genehmigten zweiten Geldlotterie statt. Wie einst die Lotterie für den Kölner Dom, so erfreut sich auch die Lotterie für das Denkmal der deutschen Befreiung in allen Kreisen des Volkes einer allgemeinen Beliebtheit. — Die Gewinnchancen sind bei dieser Lotterie größer wie bei jeder anderen Gelegenheitslotterie. Zur Auspielung gelangen 200000 Lose mit 15222 Gewinnen und einer Prämie im Gesamtbetrage von M. 258500. Jeder Deutsche, der noch das Andenken der Väter ehrt, wird gern bereit sein, das große Werk mit herzustellen zu wollen. Lose zu 3 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

— Die Dauergerber beim Distanzmarsch Dresden-Berlin (27 deutsche Meilen —, die größte Entfernung, welche bisher zur Austragung eines Weltmarches in Anwendung gekommen ist) am 18. und 19. Mai 1902 waren einer genaueren ärztlichen Untersuchung unterzogen worden. Der Bericht über dieselbe ist jetzt von den Berliner Privat-Dozenten Dr. A. Albu und Dr. W. Caspari in Nr. 14 der deutschen medizinischen Wochenschrift 1903 erstattet worden und bietet eine Fülle interessanter Einzelheiten. Unter den 32 Gebern galten in unterrichteten Kreisen als Begünstigte der 21 jährige Mechaniker J. V., der wiederholt auf Strecken bis zu 75 Kilometer gesiegt hatte, und der 27 jährige Kaufmann R. W. (Carl Mann) der 1898 beim Distanzmarsch rund um Berlin (14 Meilen) als erster durchs Ziel gegangen war. Beide verhielten sich, worauf sie selbst den größten Wert legten, in ihrer Ernährungsweise grundsätzlich verschieden. V. war Fleischnesser und genoss alkoholische Getränke, W. dagegen war Vegetarier und strenger Abstinenzler. Beide verblieben auch auf dem Marsch bei ihrer gewohnten Lebensweise. V. gab bereits nach kurzer Zeit auf, W. ging als Erster nach einer Marschzeit von 26 Stunden 58 Minuten durchs Ziel. Er war dabei zwar außerordentlich erregt, aber in seinem Benehmen drückte sich keinerlei Mattigkeit, sondern vielmehr eine gewisse leidenschaftliche Energie aus. Auch der 2. und 3. Sieger, welche 2 bzw. 3 1/2 Stunden nach W. eintrafen, huldigten denselben Ernährungsgrundsätzen wie W. Die gelehrten Beachtenswerter sind der Meinung, daß weniger der Vegetarismus als die Alkoholabstinenz bei dem Weltmarsch ausschlaggebend war.

— Grünes. Für die Gemüsefreunde ist jetzt die herrliche, goldene Zeit angebrochen, denjenigen aber, die sich fast völlig der Pflanzenkost enthalten, und deren gibt es leider noch viele, rufen wir mahnend zu: Esst Grünes, esst Salat! Um dieser Mahnung zu folgen, braucht man noch lange kein Vegetarier zu sein und dem Fleischgenuss völlig zu entsagen. Salat und Gemüse zu essen, ist aber in jedem Falle der Gesundheit höchst zuträglich, und wir möchten jeder Hausfrau raten, davon so viel wie möglich in den kommenden Sommertagen auf den Tisch zu bringen. Neben dem Spargel, den uns der Mai in reichster Fülle bietet, delectiert man sich an der beißenden Würze rotbackiger Radieschen oder man zieht sich den sanften angenehmen Spinat, der außerordentlichen Nährstoff bietet, zu Gemüte, man erlabt sich an den wohlriechenden Bilsen oder man erfrischt sich an dem saftigen Salat, nur muß selbstverständlich die Zubereitung der Gemüse, die das kostbarste Geschenk der warmen Jahreszeit bieten, derart erfolgen, daß all den edlen Gewächsen ihre Eigenart erhalten bleibt. Das Waschen des Gemüses sollte z. B. erst dann geschehen, wenn man es für die Küche oder Tafel zubereitet. Kartoffeln, weiße Rüben, Möhren, Sellerie u. verlieren ihren eigentümlichen, feinen Geschmack schnell durch das Wasser. Bringt man Blumenkohl und andere Kohlsorten in Berührung mit Wasser, so verdirbt dieses die Pflanzen schnell und nimmt ihnen Frische und Wohlgeschmack. Noch schlimmer ist es mit den Salatarten. Das Waschen sollte nur unmittelbar vor der Zubereitung geschehen, alles Wasser soll dann durch Ausschütten und Schwingen in einem Bindfadennetz, Durchschlag oder einer Serviette entfernt und der Salat dann sogleich angemacht werden. Je frischer aus dem Boden, desto feiner schmeckt der Salat. Nichts verdirbt den Wohlgeschmack mehr und macht den Salat schneller schal, als wenn Wasser daran hängt. Das Waschen geschehe also rasch und man trockne darnach die Blätter schnell mit einem weißen Tuche ab. Niemals lasse man irgentwelchen Salat mehr als einige Minuten im Wasser.

Schmilla. Am Sonntag nachmittag verweilten hier neben anderen Touristen die Mitglieder des Jugendvereins von Pappsdorf in der frischesten, wandelustigsten Stimmung. Dieselben kamen von einem Ausflug durch das Schrammstein- und Winterberg-Gebiet zurück und beschlossen ihren Ausflug mit einer Stromfahrt nach Struppen-Schandau hinunter.

Am Himmelfahrtstage besuchten die zur Städteausstellung in Dresden weilenden Vertreter der Stadt Wien unter Führung ihres Bürgermeisters Dr. Lueger die gleichlose Bielatalbahn in Königstein, um deren technische Einzelheiten zu studieren. In Wien soll dieses System für einige Vorortlinien und für enge, asphaltierte Straßen in der inneren Stadt vorgelesen werden. Herr Direktor Schwegler von den Siemens-Schuckert-Werken und Herr Ingenieur Schiemann, der Erbauer der Bahn, begleiteten die Herren und gaben Erläuterungen.

Über ein halbes Jahrhundert lang befindet sich der Mühlenarbeiter Friedrich Wilhelm Claus in Hütte bei Königstein ununterbrochen im Dienste in der Mahl- und Schneidemühle von F. S. Homisch (Inhaber Herr Oskar Reibig) in Hütten. Vor 52 Jahren trat Claus in die Mühle ein, wo er noch heute in Treue tätig ist. Die wohlverdiente Anerkennung wurde dem würdigen Greise, der gegenwärtig im 77. Lebensjahre steht, am Mittwoch durch Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Teubern zu teil, welcher ihm das von Sr. Majestät dem König verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit im Geschäftszimmer der Mühle in Gegenwart einiger Herren Beamten überreichte.

Von einem plötzlichen Tode überrascht wurde am Mittwoch der Gemeindevorstand Gräf in Wägeln, der erst seit zwei Jahren dies Amt bekleidet. Während einer Sitzung der Gemeindevorstände mit dem Herrn Amtshauptmann in Birna betreffs der Reichstagswahlen traf ihn plötzlich ein Schlaganfall, an dessen Folgen er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, in seiner Wohnung in Wägeln, wohin man ihn sofort gebracht hatte, am Abend verschied.

An der Deutschen Städteausstellung in Dresden haben sich nachstehende 128 Städte beteiligt: Aachen, Altenburg, Altona, Aschersleben, Augsburg, Bamberg, Barmen, Bayreuth, Berlin, Bernburg, Bielefeld, Bochum, Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Cannstatt, Cassel, Charlottenburg, Chemnitz, Coburg, Cottbus, Crimmitschau, Danzig, Darmstadt, Dessau, Detmold, Dortmund, Dresden, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Eberfeld, Elbing, Erfurt, Essen, Eßlingen, Flensburg, Forst i. L., Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiberg i. S., Freiberg i. Br., Fürth, Gelsenkirchen, Gera, Glauchau, Gleiwitz, Göttingen, Gotha, Greiz, Guben, Halberstadt, Halle, Hamburg, Hamm, Hanau, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Herne, Hildesheim, Hörde, Hof, Insterburg, St. Johann, Karlsruhe, Rattowitz, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg i. B., Königshütte, Krefeld, Leipzig, Liegnitz, Linden, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim,

Meiningen, Meissen, Reg., Wittweida, Mühlheim a. Rh., München, München-Gladbach, Münster, Neumünster, Neuh., Nürnberg, Oberhausen, Offenbach a. M., Osnabrück, Pforzheim, Plauen i. B., Posen, Potsdam, Ratibor, Recklinghausen, Rheidt, Rostock, Rudolstadt, Schneberg, Schwerin, Solingen, Spandau, Stargard i. B., Stolp, Straßburg, Straßburg, Stuttgart, Thorn, Tilsit, Trier, Ulm, Wandsbeck, Weimar, Wiesbaden, Witten, Worms, Würzburg, Zittau, Zwickau.

— Ein Defraudant in Amerika verhaftet! Vor einigen Tagen wurde in das Untersuchungsgefängnis zu Dresden ein Defraudant, der Stadtsekretär Eduard Keiner aus Lauenstein, eingeliefert. Keiner steht im Verdacht, etwa 30000 M. Sparkassengelder, die er von Spareinlegern entgegengenommen hatte, unterschlagen und in bezug auf diese Unterschlagungen falsche Eintragungen in die Sparkassensbücher vorgenommen zu haben. Als dem ungetreuen Branten der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, ergriff er die Flucht und floh über das große Meer. In New-York wurde er jedoch bei Ankunft des Dampfers sofort erkannt und j-pi auf Grund des Auslieferungsvertrages nach Dresden ausgeliefert. Seine Aburteilung wird vor dem königlichen Schwurgericht Anfang Juli erfolgen.

In Leipzig sind am Mittwoch abend zwei Barbiergehilfen aus dem ersten Stockwerke eines Hauses in der Zentralstraße etwa acht Meter tief durch den Treppenschacht in die Hausflur hinabgestürzt, wobei der eine von ihnen schwere Verletzungen davontrug und in das Krankenhaus geschafft werden mußte, während der andere infolge Schädelbruchs auf der Stelle verstarb. Anscheinend haben sich die beiden Gehilfen geneigt, sind dabei dem Treppenschacht zu nahe gekommen und abgestürzt.

— Im Keller eines Grundstücks in der Freestraße in Leipzig wurde am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr in einem verschlossenen Koffer ein neugeborener Knabe, noch lebend, aufgefunden. Die Mutter des Kindes, das 20 Jahre alte Dienstmädchen Anna Wöhning aus Gerstädt, welche in dem betreffenden Hause bis vor kurzem diente, ist verschwunden. Das kleine Weser, das Aufnahme im Kinder-Krankenhaus fand, ist seit Donnerstag früh 11 Uhr ohne Nahrung. Man hofft es am Leben zu erhalten. Ein anderes Dienstmädchen kam wegen Verdachts der Beihilfe an der Kindesauslieferung in Haft.

Im Krankenhaus zu Oschab verstarb nach etwa siebzehnstündigen Qualen die über 80 Jahre alte Ausländerin Frau Christiane verwitwete Vogel aus dem nahen

Sonnenwik, die man in ihrem Bette mit schweren Brandwunden am Kopfe und Körper aufgefunden hatte.

Chemnitz. Im Laufe eines Streites in der Nacht zum Donnerstag schlug ein 19 Jahre alter Schlosser einen Kohlenhändler mit einem Regenschirm derartig über den Kopf, daß der Geschlagene eine Gehirnerkrankung erlitt, an deren Folgen er jetzt gestorben ist. Der Täter wurde verhaftet.

In Bannitz starb am Blutvergiftung der Holzarbeiter Ernst Viehbold, der sich bei seiner Arbeit in einem Zwickauer Betrieb einen Schiefer in den rechten Daumen gestochen hatte.

Tötlich verunglückt ist am Himmelfahrtstage der Bremiswärtler Oesterreich aus Annaberg, der den Abendpersonenzug von Chemnitz nach Annaberg zu begleiten hatte. Der Bergungslücke hat anscheinend während der Fahrt zwischen Waldkirchen und Rischpau die Lampe eines Personenzugwagens anzünden wollen und war zu diesem Zwecke auf den Wagen gestiegen. Kurz darauf ist der Zug durch die am Bahnhof Rischpau liegende Brücke gefahren und an dieser hat sich Oesterreich den Kopf eingeschlagen. In Wilschthal fand man den Bedauernswerten tot auf dem Wagendache liegen.

Der in Bayreuth verstorbenen Stadtrat Gustav Adolf Wehlich hat der Stadt zwei Stiftungen vermacht, nämlich an der sogenannten Viehweide mehrere Flurstücke von einem Flächeninhalt von über fünf Hektar und ein Kapital von 10000 Mark. Die Ergebnisse der Flurstücke sollen zur Unterhaltung des Wehlich'schen Erbgrabnisses auf dem Tauter Friedhofe und zur Verschönerung und Erweiterung der Anlage an der sogenannten Viehweide verwendet werden, die Finsen des gestifteten Kapitals dagegen in erster Linie dem Armenhause zu gute kommen.

Zu Ehren der Anwesenheit des Königs in Zittau haben die städtischen Kollegien die Summe von 1000 M. aus Mitteln der „Zittauer Nachrichten-Stiftung“ für die Armen Zittaus bewilligt. Die Gaben werden am Tage der Anwesenheit des Königs in Zittau, am heutigen Dienstag vormittags in der städtischen Turnhalle verteilt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Bundesrat nahm in seiner Sitzung am Sonnabend die Anträge des 4. Ausschusses zum Entwurf von Vorschriften über Einrichtung und Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleifarben und von anderen chemischen Bleiprodukten und von bleihaltigen Farbgemischen an.

Feuilleton.

Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emile Gautier.

(15. Fortsetzung)

„Waren der Herr Baron so liebenswürdig“, begann er, „sich ein wenig für meine Eisenquellen zu interessieren?“ „Sprechen wir ohne Umschweife“, unterbrach ihn Saint-Magloire. „Niemand kann uns hier hören.“

„Um so besser... Ich habe mich sofort an die Untersuchung gemacht, Herr Baron, mit der Sie mich beauftragt haben. Die Verraubung eines Wagens der Banque de France...“

„Gut, haben Sie etwas Besonderes herausgebracht?“ „Der Streich ist genau so ausgeführt worden, wie die Polizei es vermutet. Ein Mann, der einen Handwagen zog, hat sich an den Wagen angehängt, scheinbar, um sich die Mühe zu ersparen, sein Wägelchen selbst zu ziehen. Das hat natürlich kein Aufsehen gemacht. Der Handwagen war mit einem Plantuch überspannt, unter welchem sich ein anderes Individuum verborgen hielt. Unterwegs kroch dieses in den Wagen der Banque de France und reichte einen Sack nach dem andern heraus. Der Mann, der den Handwagen zog, brachte sie in denselben und...“

„Das hat die Untersuchung der Polizei bereits herausgebracht“, bemerkte der Baron mit gleichgültiger Miene, während er, wie zerstreut und etwas g-langweilt, mit einem Brieföffner spielte. „Weiter haben Sie nichts entdeckt?“ „Doch, doch, aber ich wollte vor allem diese Untersuchung prüfen“, entgegnete der Diebemann in etwas beleidigtem Tone. „Obwohl ich sehr große Stücke auf den Spürsinn unserer Polizei halte, deren langjähriger Angestellter zu sein ich die Ehre hatte, so vertraue ich doch nur auf mich allein.“

„Also...?“ „Sobald der Wagen geleert war, kroch der Räuber wieder unter das Plantuch in den Handwagen zurück. Derselbe wurde alsdann von dem Mann, der ihn zog, von dem Wagen der Bank losgebunden und bog in eine Seitenstraße ein, während der ausgeraubte Wagen seinen Weg fortsetzte. In der Seitenstraße verließ das zweite Individuum sein Versteck und half den recht schwer gewordenen Handwagen ziehen. Die beiden Diebe haben ihn sodann nach dem Nordbahnhof gefahren.“

„Sie glauben?“ „Ich bin dessen vollkommen sicher, Herr Baron, ich selbst habe ihre Spur aufgefunden... Ich könnte fast eine genaue Beschreibung der Räuber geben...“

„Ganz unnötig!“ unterbrach ihn lebhaft der Baron. „Ich bin von Ihrem außerordentlichen Spürsinn genügend überzeugt, Herr Vaulnier. Was ich noch gerne wissen möchte, ist, was aus den geraubten Werten und Gelbten geworden ist. Sie wissen, daß sich darunter eine Summe befand, die aus meinem Bankhause stammt.“

„Ganz recht, Herr Baron.“ „Ich gedre deshalb zu den Bestohlenen. Was mich mehr interessiert als die Festnahme der Diebe — das geht die Polizei an —, ist zu wissen, ob noch irgend etwas zu retten ist.“

„Was das anbetrifft, Herr Baron, so können Sie darüber ruhig schlafen; die Werte sind bereits in England, in sicherem Versteck. Zu retten ist da nichts mehr!“

„Gut, verlieren wir kein Wort mehr darüber“, seufzte der Baron... „Ich danke Ihnen für die viele Mühe, Herr Vaulnier, bitte, nehmen Sie dieses Billet als ein kleines Zeichen meiner Anerkennung.“

Damit reichte er dem Detektive eine Fünfhundertfranknote. Der biedere, würdige Herr nahm dieselbe, prüfte sie, — aus Gewohnheit — und steckte sie in seine Brieftasche: „Also soll ich mit der Untersuchung dieser Sache aufhören?“ fragte er.

„Natürlich!“

„Wenn der Herr Baron sich meiner verkommenfalls freundschaftlich erinnern wollte.“

„Aber mit Vergnügen, Herr Vaulnier, ich habe ja Ihre Adresse. Also auf Wiedersehen.“

„Ganz ergebener Diener des Herrn Baron!“ Herr Vaulnier verschwand unter zahlreich tiefen Verbeugungen. Saint-Magloire klingelte.

„Lassen Sie Herrn Barker eintreten“, befahl er dem Kammerdiener.

Einige Augenblicke später erschien der Gewünschte. Barker war ein Typ der englischen Rasse: lang, mager, fennelblond und phlegmatisch.

„Es ist alles gut abgelaufen“, sagte ohne weitere Umschweife der Vaulnier. „Ich“, habe die „Entdeckungen“ der Polizei nochmals auf meine Rechnung untersuchen lassen, indem ich vorgab, ein Opfer dieses Meistergannertstückens zu sein. Die Werte sind gut am Bestimmungsort angelangt. Das Ubrige geht Sie an.“

Barker ohne ein einziges Wort gesagt zu haben, verbeugte sich links und verließ das Bureau.

Saint-Magloire klingelte wieder und machte dem eintretenden Kammerdiener ein Zeichen. Sofort verkündete derselbe mit lauter Stimme:

„Seine Durchlaucht der Prinz Coriolan Voconci.“ Ein junger, magerer, sehr eleganter Cavalier erschien. Auch ohne daß man seinen Namen kannte, verriet sein ganzes Auftreten, der nachbraune Teint, die großen, schwarzen Augen, das leicht gelockte, schwarze Haar den Italiener. Er begrüßte den Baron mit einer tiefen Verbeugung, die nur mit einem leichten Kopfnicken erwidert wurde.

„Der Herr Baron...“ begann er. „Bitte, nehmen Sie Platz, Prinz“, unterbrach ihn Saint-Magloire, „und sagen Sie mir, was Sie herführt.“

„Herr Baron“, begann der Prinz von neuem, indem er sich in den Sessel vis-à-vis dem Vaulnier niedertief, „ich glaube, es ist unnötig, daß ich mich Ihnen nochmals besonders vorstelle. Ich bin der Prinz Coriolan Voconci, von dem Geschlechte der Voconci zu Palermo.“

„Ganz recht“, versetzte Saint-Magloire. „Ich erinnere mich, das Vergnügen gehabt zu haben, Sie im Cercle der Ausländer kennen zu lernen.“

„Meine Familie ist sehr reich“, fuhr der Prinz fort. „Ich selbst bringe weit ausgebreitete Ländereien in Sicilien. Aber die Pächter zahlen nicht, die Zinsen gehen sehr unregelmäßig ein... kurz...“

„Kurz, Sie haben Geld nötig“, unterbrach ihn der Baron. „Leider Gottes, ja, Herr Baron.“

„Madame Morvillars will demnach nicht mehr blechen?“ Die Worte trafen den Prinzen wie ein Peitschenschlag ins Gesicht. Wie von einer Feder geschmettelt, sprang er von seinem Sessel auf. Seine Augen sprühten Funken. Saint-Magloire, ohne eine Miene zu verziehen, suchte mit der Hand seinen Revolver.

Aber diese Situation dauerte nur eine Sekunde. Die Augen des Italieners verloren ihren unheimlichen Glanz, und der brave Prinz nahm wieder seine Zeichenbittermiene an: „Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron.“

„Gut“, lächelte Saint-Magloire, „unter uns keine Heimlichkeiten. Alle Welt weiß, und ich ganz besonders, daß Ihre Familie sich bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückleitet und ehemals große Ländereien besaß. Diese Güter sind zerstreut, verkauft und das schon seit langer Zeit. Es bleiben Ihnen nur noch einige ganz unbedeutende Parzellen im Gebirge, die nichts einbringen und mit Hypotheken stark belastet sind. Ferner haben Sie Ihren Kredit bei allen existierenden Geldverleihern erschöpft, und Ihre Unterschrift ist keinen Pfennig wert.“

„Herr Baron!“ schrie der Prinz auf und wurde aschfahl im Gesicht.

„Ich sage Ihnen das nicht, um Sie zu beleidigen“, fuhr Saint-Magloire fort. „Wir Finanzmenschen kennen nur die Bilanz. Was ich fordern sagte, ist die Ihre. Sie wären demnach ohne jegliche Substanzmittel, wenn Ihnen nicht eine Dame, die Sie für einen hübschen Kerl hält, zu

Hilfe käme und Ihnen ihre Neigung durch diese Freigebigkeit bewiese.“

„Das ist zu stark!“ leuchtete der Prinz. „Ich könnte vergessen, daß ich in Ihrem Hause bin.“

„Bitte, behalten Sie doch Platz, lieber Prinz“, entgegnete der Baron mit überlegen-sarkastischem Lächeln. „Ich kritisiere ja nicht einmal Ihre Lebensweise; im Gegenteil, ich kann Ihnen nur gratulieren. Wieviele Mitglieder unseres Klubs, und darunter die glänzendsten, verdanken ihren Luxus, ihre Eleganz und ihr tägliches Brot nur ihrer äußeren, vortheilhaften Erscheinung!“

„Ach ja!“ murmelte der junge Aristokrat und senkte die Augen. „Ich habe mich mit Madame Morvillars verunreinigt, und gerade deshalb habe ich Geld nötig. Ich möchte ihr alles zurückgeben, was ich ihr schulde... was sie mir geliehen hat... denn ich habe das alles nur als geliehen angenommen... seien Sie davon überzeugt.“

„Ich glaube alles, was Sie wollen“, versetzte der Baron mit ironischem Tone, „doch entschuldigen Sie. Wir sprechen und sprechen und vergessen, daß die Zeit verstreicht. Wieviel brauchen Sie?“

„Eine Lappalie... fünfzehn- bis zwanzigtausend Franken!“

„Sie nennen das eine Lappalie? Gut, nehmen wir an, daß ich Ihnen das Geld leihe, welche Sicherheit können Sie mir dafür bieten. — Um Gotteswillen nicht Ihre Ländereien! Sie wissen, was ich davon halte.“

„Ja, aber...“ murmelte der junge Mann, mehr und mehr kleinlaut und verlegen.

„Gut. Ich kann Ihnen etwas Besseres anbieten“, begann Saint-Magloire. „Sie sind ein Herz und eine Seele mit dem Geschäftsträger von...?“

„Aberdings!“

„Nun wohl, lieber Prinz, es könnte manchmal vorkommen, daß auf einem Arbeitstische in den Bureau Papieren herumliegen, Drucksachen, Briefe oder dergleichen... Weisen Sie einen Blick darauf und prägen Sie sich den Inhalt ein.“

„Ich verstehe Sie nicht recht“, stotterte der Prinz in größter Verlegenheit.

„Ach, Sie werden sehr schnell begreifen. Ich bin Vorfahre; eine neue politische Nachricht, die ich vierundzwanzig Stunden früher kenne als die andern, kann mir oft recht einträgliche Spekulationen erlauben...“

„Aberdings...“

„... und in diesen Spekulationen finden auch Sie Ihren Anteil...“

„Ja, aber...“

„Und ferner mache ich Sie darauf aufmerksam, die Papierkörbe nicht zu vernachlässigen. Man findet dort oft wahre Schätze... zerrissene Notizen, die man wieder zusammensetzen kann und die oft eine ganz wichtige Nachricht zeitigen...“

„Aber das ist ja der reine Spionendienst, den Sie mir da anbieten...“ stieß der junge Ledemann heraus. „O, warum solch ein ekelhaftes Wort gebrauchen... Sagen Sie so was nicht wieder... Das wäre ja gerade so, als wenn ich Sie wegen Ihrer Verzierungen zu Madame Morvillars mit einem Ausdruck beleidigt hätte...“

„Und wenn ich annehme“, unterbrach ihn lebhaft der Prinz, der einen Entschluß gefaßt hatte, „was wäre mein Teil daran?“

„Das habe ich Ihnen ja schon gesagt, ein Teil des Gewinnes, den ich dank Ihren Nachrichten realisieren werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Simonsbrot

heute frisch hereingekommen.
Hermann Klemm.

Billigste Bezugsquelle

für alle
Farben
Firnisse
Lacke

Pinsel
etc. bei
Hugo Gräfe.

Garantie für gutes und
schnelles Trocknen.

Achtung!!

Empfehle feinstes
Magdeburg. Sauerkraut
sowie mehlig und gutschmeckende
Speisekartoffeln.

Für Wiederverkäufer berechne billigsten
Preis.

Hochachtend
Adolf Storm, Badstraße.

Hugo Gräfe

empfehle sein reichhaltiges Lager von
Frucht- u. Gemüsekonserven

in Dosen, auch ausgewogen, sowie
Backobst

aller Art, einer recht fleißigen Benutzung.

Tapeten,

größtes Lager am Platz, zu billigen Preisen,
Reste

für kleine Stuben, zu halben Preisen.
Auf Wunsch wird die Tapete mit Maschine
im Hause beschnitten, die Rolle nur 1 Bfa.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

H. Eckardt.

Verschiedene literarische Ar-
beiten, Gedichte, Glückwünsche,
Widmungen, Diplome, Urkunden,
Dankadressen, Gesuche und Ein-
gaben u. s. w. erhält man bei
Simon Petrich.

Lose

(à 3 Mk.)
der 2. Geld-Lotterie
für das

Völkerschlacht-Denkmal,
Ziehung vom 10.-13. Juni 1903,
empfiehlt die

Geschäftsstelle der Elbezeitung,
Zaukenstraße.

Sicherheits-Gebiss

für Pferde,
erfolgreich ausprobiert, kein Durchgehen mehr.
Zu haben bei
Herrn Hesse, Schmiedemeister,
Wendischfähre.

Zwei Landauer, ein Omnibus

wenn Geschäftsabgabe zu verkaufen.
A. L. Adler, Königstein.

Die Schwimm- u. Elb-Badeanstalt in Schandau

ist wieder geöffnet und empfehle dieselbe einer geneigten Beachtung. Gleichzeitig be-
merke ich, daß ich auch dieses Jahr einen **Schwimm-Kursus** für Herren, Damen
und Kinder arrangiere, welcher **Dienstag, den 2. Juni** seinen Anfang nimmt. Vor-
mittags Schwimm-Unterricht für Mädchen, nachmittags für Knaben. Anmeldungen werden
vorher bei Unterzeichnetem erbeten. **Schiffer**, welche gefonnen sind, ihre Examen als
Steuermann abzulegen, können Unterricht erhalten, resp. ihre Schwimmprobe machen.
Hochachtungsvoll

C. Wagner, Schwimm-Mstr.

Dienstag. Mittwoch. Donnerstag.

Im Total-Ausverkauf:

Knaben-Anzüge, früher 6 Mark, jetzt 3 Mark
Herren-Anzüge, " 30 " " 18 " "
Herren-Hosen, " 6 " " 3 1/2 " "
Zeug-Hosen, " 3 " " 1 1/2 " "

Kostüm-Röcke, schwarz und farbige, 8 Mark,
Damen-Jacketts, früher 12 jetzt 6 Mark,
Aeltere Damen-Jacketts von 1 Mark an.

Georg Hornauer.

Otto Ehrlich Spezial-Geschäft für Bekleidungsartikel, Knöpfe, Futterstoffe,
Schandau. Modereuheiten, Garne, Wäsche, Tapfserie-Manufaktur.
Direkter Einkauf. Daher niedrigste Verkaufspreise.

Meine Laden-Einrichtung:

Regale, Ladentische, Aushängelkästen mit Rolläden, Dekorationsständer,
sowie eine elektrische Licht-Anlage billig zu verkaufen.

Georg Hornauer.

Braunkohlen, Steinkohlen, Coaks, Briquettes,
nur preiswerte und feinste Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Mertig), Zaukenstr. 58b.

Meine Geschäfts- und Wohnräume

sind vom 1. Juli d. J. zu vermieten.

Georg Hornauer.

Das Einbinden

von Büchern der verschied. Art
wird gut und dauerhaft ausgeführt von der
Buchbinderei von Simon Petrich.

Diese Woche
Instrumentenstimmer
aus Dresden.
Anmeldungen an Kantor Lindner.

Notgedrungen

durch die schlechte Geschäftslage sind
meine Warenlager in den 3 Etagen
überfüllt und um Raum zu schaffen, bin

gezwungen
folgende Preisermäßigung eintreten
zu lassen:

Komplette Ansüge	
bish. 8 10 15 18 24 30 u. h.	jetzt 6 7 11 13 18 22 u. h.
Herren-Paletots	
bish. 9 11 14 18 24 32 u. h.	jetzt 6 8 10 13 18 24 u. h.
Burschen-Ansüge	
bish. 6 7 9 12 14 u. h.	jetzt 4 5 6 9 10 u. h.
Einzelne Hosen	
bish. 1 1/2 2 3 4 8 10 u. h.	jetzt 1 1 1/2 2 3 6 7 u. h.
Knaben-Ansüge	
bish. 2 3 4 6 8 10 u. h.	jetzt 2 3 4 6 7 u. h.

Geldsparen
Will, komme zu mir, denn es liegt mir nur
an der Räumung des so offalen Waren-
lagers. Für den kleinen Mann, der im
Winter sehr wenig verdient hat und not-
gedrungen Garberobe für sich und seine
Kinder bedarf, bietet sich eine solche Ge-
legenheit so schnell nicht wieder. — Eben-
so um meine auswärtige Kundschaft da-
ran teilnehmen zu lassen, vergüte extra
das Hin- und Retourbillet 3. Klasse im
Umkreise von 20 Kilometern schon bei
einem Einkaufe von 12 Mark.
Dresdens größte und billigste
Bezugsquelle fertiger Herren-
und Knaben-Garderoben
Kaufhaus Gold'ne Eins
DRESDEN
Schloss-Str. I, I, II. u. III. Etg.

Neuheiten in Herren- und Knaben- Strohhüten

empfehle zu soliden Preisen
Gustav Schnabel,
Zaukenstraße 132.

Malta-Kartoffeln

treffen von jetzt ab immer frisch ein bei
Hugo Gräfe.
Neue
Delikatess-Bratheringe,
Stück 8-10 Bfa.

Alle Zeitschriften,

Lieferungswerke, wissenschaftliche und
Fachschriften, Notizen, Veritas
(auch gegen Teilzahlungen)
werden wieder prompt besorgt von
Simon Petrich.



Lebendfrischer Schellfisch
Dienstag früh eintr. empfiehl
Hugo Gräfe.

= Saure = Gurken,

Mittelsort, hart, gerade und feinschmeckend,
gebe ich ab zu Mk. 22.— pro Tonne
(10 Schock Inhalt) oder zu Mk. 11.— pro
halbe Tonne (5 Schock Inhalt) ab Dres-
den gegen Netto Kasse. Unbekannte Firmen
gegen Rechnung. (H 35706a.)
G. A. Schmieder, Dresden-N.,
Palaststraße 7.

Mittwoch 1/9 Uhr
ausserordentliche
Versammlung
Schützenhaus.

Wolfsberg.

(Seit neuer Aufstieg in der Nähe des
Elyfiums).
Jeden Mittwoch
frische Plinsen und ff. Kaffee.

Verloren
eine goldne Uhr (923. M. H.), mit
Kette.
Abzugeben gegen Belohnung in der Ge-
schäftsstelle der Elbezeitung.

Trauring,
923. F. Z. 16.4. 1900 verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle der Elbezeitung.

Herzlichen Dank.

Es ist unser Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und
Bekanntem für die Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit
und beim Begräbnis unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders
und Bräutigams,

Albin Blankenstein,

hierdurch unseren herzlichen Dank auszusprechen. Besonders danken wir den
lieben Mitbewohnern des Bahnhofs Schandau, welche während seiner Krankheit
mit Rat und Tat zur Seite standen. Ferner Dank Herrn Pastor Dillner für
seine so trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Boden für die mit den
Schülern dargebrachten Gesänge, Herrn Dr. Schreiner für sein eifriges Be-
mühen, uns den Einschlafenen noch weiter zu erhalten. Ganz besonders aber
danken wir noch seinen vormaligen verehrten Chefs seiner früheren Tätigkeit,
Herrn Gebrüder Köppler, sowie den Herren Beamten und Arbeitern der
Papierfabrik Prossen und vom Sägewerk Porsdorf, ferner dem Jugend-
verein zu Krippen. Auch herzlichen Dank für den überaus reichen Blumen-
und Polstererschmuck und für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Möge Gott allen ein reiches Vergeltet sein.

Dir aber, lieber Albin, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Schandau-Bahnhof, den 22. Mai 1903.
Die tieftrauernden Eltern nebst Schwestern und Braut.

es Händel und ein kühnerer Schritt wurde aufgeführt. Das
 Knochel mehr ich die neue Zeit im Jahre 1869 zubringen und
 glücklicher zu werden, wenn trotz zitternder Füße die
 Schritte sich nicht lösen wollten; derselbe ging sich nunmehr wie
 Kugeln. Das Weib und Weib in der Brust war jetzt
 nicht für meine Angelegenheiten, sondern mit in demselben Zimmer
 schliefen. Ich bin jetzt im 60. Lebensjahr und kann schon alle
 Leistungen ausführen. Da werde ich voriges Jahr auf Ihre Ver-
 ehrliche Aufmerksamkeit. Ich werde mich an Sie mit der Bitte um
 Hilfe, obwohl ich wenig Hoffnung hatte, aber schon nach 14 tägiger
 Gebrauch Ihrer Kur konnte ich die ganze Nacht ruhig schlafen,
 ohne zu husten. Nach längerem Gebrauch ist doch länger Arbeit
 möglich geworden und ich kann deshalb allen an Ihnen
 liebenden Ihre Kur bestens empfehlen. Mit Hochachtung
 Friedrich Wöhler,
 Köpferstraße 2. Lang, Weinstraße 220.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Die Ursachen die ich nennt, die Ursache meiner Krankheit, je-
 wie deren Heilung nach Ihrem Wissen bekannt zu geben: Eine
 jegliche Veränderung ist bei mir einet Morgens frühste und
 meistens über in der Luft. Ich verlor die Seiten
 durch Müdigkeit wieder zurückzugehen, jedoch bergwärts. Gleichzeitig
 grüßte sich zu diesem Uebel auch noch Nerven, die sich von Tag
 zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung
 in großen Schweiß, der mich sehr böse Folgen brachte. Der
 Husten war so stark, daß er mich nicht schlafen ließ, besonders zu
 hohen Nacht. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen
 auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte
 ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht herum gehen. Bei
 jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die
 Atemnot und würde ich manchmal nur noch gehen, wenn mir
 ein Ende gemacht werden würde. Der Wahrheit gemäß muß
 ich sagen, daß ich ein jämmerliches Bild darstellte. Durch dieses
 Schreiben in den Zeitungen fand ich ein Mittel und ganz ein Leben.

Wiederholter. Tausende frohen mir weitgehend etwas Hilfe,
 doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es
 ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk.
 Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen
 und wirklich ich muß auch, dieses nicht verschweigen zu lassen.
 Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden,
 hatte ich Ruhe und Schlaf bekommen, und sehr, die letzten Kur
 war auch die beste. Ich habe alles erreicht und freigeit zurückgekehrt
 und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine Lebens-
 lichen Tage, die ich jetzt wieder genießen zu können habe. Ich
 werde es mir aneignen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit
 zu empfehlen und verleihe mit aller Hochachtung

Die dankbarste
 Franz Haber Wagner, Hauptstadt (Bayern).
 Die Seiten verlebender Umarmung beifügt
 Gauselstein (Bayern). (L. S.) G. Haber, Bürgerstr.

Lungenleiden, Lungenbluten.

Ich erkrankte im Jahre 1869 an einem Lungenleiden
 durch übermäßiges Arbeiten, an dem ich erkrankte, solange ich in
 täglicher Beschäftigung stand. In Uebermüde, daß solche heftige
 Krankheiten sich bilden, wurde ich im Jahre
 1901 nachmals an Lungenleiden, an welchem ich nach Blutleiden
 litt, erkrankte. Die Schuld war immer wieder
 anstrengende Arbeit, schlechter Luft etc. Endlich erhielt ich Ruhe durch
 die Erlaubnis von dem Kur-Institut „Spiro spero“ in Riederbach
 bei Dresden. Mir ist es nun gelungen, die Krankheit durch frische
 Durchführung der gegebenen Verordnungen aus meinem Leben
 gänzlich zu vertreiben und ich hoffe, daß ich nie wieder in dieserlei
 Krankheiten verfallen werde. Nachmals meinen künftigen Dank aus-
 sprechend, grüße ich
 Johann Wagner,
 Riederbach b. Dresden, R.-Ost.
 Die Wahrheit dieser Aussage bestätigt die Gesundheits-Berichterung.
 Riederbach, d. 17. 8. 02.
 Der Gemeindevorsteher, Riederbach.

**Einiges über den Werth der
 Harn-Untersuchungen.**

1. Die Beschaffenheit des Harns läßt erkennen:
 Die Harnstoffmenge im Harn (und im Urin).
 Die Harnstoffmenge im Harn (und im Urin).
 Die Harnstoffmenge im Harn (und im Urin).
2. Den Verlauf des Stoffwechsels. Aus der
 Harn-Untersuchung erkennt man das quantitative
 Verhältnis zwischen Eiweißstoffmengen und Harn-
 säure, welches in verschiedenen Krankheiten
 Veränderungen erfährt.
3. Die Kraft des Herzens. B. B. In Krankheiten
 des Herzens ist die Harnstoffmenge im Harn
 im Verhältnis zum Harn, im Verhältnis zum Harn
 im Verhältnis zum Harn, im Verhältnis zum Harn.
4. Krankheiten anderer
 Organe, welche gewisse
 Stoffe in den Harn und
 in Folge dessen in den
 Harn übergehen lassen.
 Bei verschiedenen Krankheiten
 des Harns, bei verschiedenen
 Krankheiten des Harns, bei verschiedenen
 Krankheiten des Harns.
5. Das Vorhandensein
 bestimmter Stoffe,
 welche von Harn
 Harn, im Verhältnis zum Harn,
 im Verhältnis zum Harn, im Verhältnis zum Harn.



**Mattigkeit, Abmagerung,
 die Rücken-, Brust und Glieder-
 schmerzen etc. etc.**

Überhaupt das ganze allgemeine Unwohlsein
 nicht als vorübergehende Schwäche, sondern durch
 eine Harn-Untersuchung als echte Nervenleiden
 erkannt. Eine Untersuchung des Harns
 kann die Ursache der Krankheit
 erkennen. Eine Untersuchung des Harns
 kann die Ursache der Krankheit
 erkennen. Eine Untersuchung des Harns
 kann die Ursache der Krankheit
 erkennen.



Auswurfes

(System) auf Tuberkel-
 bacillen, Lungenleiden,
 weichen und roten Blut-
 spuren und Hämaturien
 u. s. w. (System) auf Tuberkel-
 bacillen, Lungenleiden,
 weichen und roten Blut-
 spuren und Hämaturien
 u. s. w.

**Kur-Institut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas),
 Dresden-Niederlöshnitz, Post Köpchenbroda 7P,**

Abheilung für Gemisch-mikroskopische Harn- und Sputa-Untersuchungen.
 Chemische Reagenzien u. Utens.

**Kann man
 chronische Leiden**



Asthma

inbesondere
**Bronchialkatarrh Lungenleiden
 Lungenbluten Magenleiden
 auch brieflich mit Erfolg behandeln?**

Eine Voraussetzung dieser sehr nicht unwichtigen Frage erübrigt sich wohl, wenn Interessenten sich die Zeit nehmen,
 nachstehende Heilungsberichte zu prüfen, sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß das leidende Publikum sehr wohl im
 Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Das Publikum mag selbst entscheiden, in wie weit eine angegriffene Sache
 vertrauenswürdig ist oder nicht. Die Heilungsbücher sind keine künstliche Abänderungen abgedruckt, worgetreu; worgetreu;
 zur alle Anzeichen der Täuschung, sowie etwaige Kränkel über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen
 zur Einsicht aus und sind dringend gebeten, hiervon unangenehmen Gebrauch zu machen. Schiedsrichter ist dies bereits
 geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungs-
 berichten gefunden würden, ziehen strenge Strafen wegen Betrugs, Unwahrheit und auf Grund des Gesetzes vom
 anklagten Wettbewerbs nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausdruck der
 Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptoms sich rechtzeitig dem Kur-
 folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome:

Husten, vielmal am Tage reichlich. — Nachts viel Schlaf. — Stiches auf Brust und
 Rücken. — Trüb in den Schweißdrüsen. — Nachtschweiß. — In der Regel keine Fäulnis und
 Hitze. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem Pfeifen und schnellem Geräusch
 begleitet. — Hämaturien. — Ein heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit hartem Kopf-
 schmerz. — Wasserheller Urin. — Schwache Verdauung.

Zur Kur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte
 Bäder vorhanden sind. — Was abstrich:

**Kur-Institut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas),
 Dresden-Niederlöshnitz, Hohestraße Nr. 7P.**

Gegründet 1881.

Nachstehend verzeichnete Erfolge wurden durch briefliche Behandlung herbeigeführt.

Lungenleiden.
 Ich halte mich verpflichtet, Sie die merkwürdige Wirkung Ihrer
 Kur meinen Dank auszusprechen. Ich bekam nämlich im März 1902
 eine Lungenentzündung, welche der Arzt für ausgeheilt hielt und
 ebenfalls hielt. Ich wurde nach einigen Tagen wieder besser;
 jedoch bekam ich aber wieder Husten und nach 5 Wochen einen heftigen
 Husten mit einem Nachschweiß und hatte auch harte Atemnot.
 Der Arzt erklärte dann Nervenleiden. Er wandte viele
 Mittel an, aber ohne Erfolg. Bei einem späteren Besuche des Arztes
 sagte er, die Dinge sei angemessen und meine, der Husten mit
 Nachschweiß konnte nach ein halbes oder ein ganzes Jahr. Er meinte,
 die Natur muß die helfen, wenn Nothing hilft da ja doch nicht. Ich
 ging nun zu einem andern Arzt. Dieser erklärte auch Nervenleiden
 anzunehmen und verlangte, daß ich ins Hotel geh.
 Wie er mich genauer untersuchte, sagte er, es hat sich eine
 Inguinaldrüse vergrößert, welche auf die Lunge drückt, deshalb
 habe ich Atemnot. In Folge dessen kann auch Nervenleiden
 nicht eintreten.
 Das hierher hing wieder und ich bekam auch angemessene
 Hilfe. Der Arzt untersuchte mich den Nachschweiß. Er sagte zu mir, ich
 habe eine auf der Lunge, und zur Nervenleiden, welche mich
 verdrängte, sagte er, es sind auch Tuberkelbacillen in der Lunge. Nach
 3 Wochen wurde ich aus dem Hotel entlassen, aber ja krank wie
 vorher. Die Nervenleiden sagte mir, meine Angelegenheiten, was
 sollen mir zu seinem anderen Arzt mehr gehen, denn wir haben
 nur Husten und es hat doch keinen Erfolg mehr. Sie glauben, ich
 werde nicht mehr lange leben; ich glaube es nicht auch, denn ich
 mußte höchstens das Brot kochen und hatte auch immer Nachschweiß.
 Ich hatte immer einen schlechten Husten mit Nachschweiß, welche
 mich zu bedrücken ist, und hatte harte Atemnot, jedoch war
 jede geringere Bewegung schwerer wurde.
 Durch ein Wort, welches mit unserer Erlaubnis kam, wurde ich
 auf die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero“ Paul Weidhaas

SLUB
 Wir führen Wissen.

